

Fast ein Märchen

Ninto uns wohl bekannter Gott aus fernen Zeiten musste feststellen daß der Himmel rutschig geworden war. Eine Wolke, zu einer der Erde zugeneigten Hyperebene gefroren, reichte aus und kaum versah er sich, begann seine rasende Fahrt hinab. Den Rand der Wolke verpasste er aus dimensional Gründen, wie soll man sich den auch -selbst als ein Gott- an einem 1.4564 dimensional Gebilde festhalten können. Die Arme Hilfe suchend nach oben gestreckt, was für einen Gott eine Geste ist die gewisser Ironie nicht ganz entbehrt, sah sich Ninto einer wachsenden Anzahl von Gravitationsteilen ausgesetzt, die ihn auf den Planeten hin abzogen, auf dem wir unsere Modelle der Wirklichkeit ausbreiten. Wir können ihm jetzt nur wünschen nicht in einem der vielen Krisengebiete der Erde zu Landen, was dann doch nach einem sehr frommen Wunsch klingen mag.

An anderer Stelle passierte währenddessen anderes. Der Erzähler versuchte seinem Hirn einige originelle Zeilen abzuwringen was ihm grünlich misslang. Im gleichen Augenblick meinten die Wassermoleküle in seiner Badewanne, dass die Zeit gekommen sei die Thermodynamik Lügen zu strafen uns sich unerwarteter Weise so verteilten das die schnelleren unter ihnen sich genau an der Stelle sammelten an der, der Erzähler seinen Fuß in die Badewanne setzen würde. Der Fuß musste verbrannte zurückgezogen werden.

Und Ninto? Ninto fiel in Form eines Regentropfens, unter vielen anderen, die zusammen einen lauen Sommerregen ausmachten, in die Havel bei Berlin. Nach aller Wahrscheinlichkeit hätten sich die Moleküle dieses Tropfens, genau wie seine Brüder und Schwestern, in alle Weltmeere verteilen sollen, was zur Freude einiger Philosophen und des Erzählers, der nun erfrischt durch ein Bad beabsichtigt weiter zu erzählen, nicht geschah. Ninto, oder besser gesagt seine unsterblich göttliche Seele, sein Parusa, sein zeitloses unveränderliche Selbst, sorgte, wie auch immer, dafür, dass der Tropfen als Teil der Havel zwar, aber doch in Form und Gestalt

abgrenzt als Teil der träge dahin fließenden Wasser weiter existierte. Sagen wir so, Nintos Körper war ein Tropfen, der Tropfen war das Gefäß für seine Seele. Bis, ja biss, genau dieser Tropfen von einem Karpfen verschluckt wurde. Damit wurde das Gefäß ein Karpfen. Der göttliche Karpfen Ninto, der Träumerein an seine Jugend auf den Wiesen des Raum-Zeit-Kontinuums und seiner ersten Liebe, einer wohl geformten Schneeflocke, nachhing, wurde von einem Fischer aus dem Wasser gezogen und ob seines Leibesumfangs nicht wenig gelobt.

Der Erzähler, dem beim Gedanken an frisches Karpfen Filet das Wasser im Mund zusammen lief, beschloss einkaufen zu gehen. Weil wir dem Zufall das Wort reden wollen ergab es sich, dass er auf einem Berliner Markt genau jenen von Havelländer Fischer gefangen Karpfen erstand von dem soeben die Rede war. Nun könnte die Geschichte so weitergehen, daß der göttliche Karpfen Ninto auf dem Küchentisch des Erzählers, gerade aus rosa Packpapier gewickelt, seine Augen öffnet und dem Erzähler beredt seine wahre Natur offenbart und ihm die obligatorischen drei Wünsche offeriert. Hier muss der Fantasie Einhalt geboten werden, da es sich wie gesagt nicht um einen Butt sondern um einen Karpfen gehandelt und der Erzähler weiterhin zu keiner Verunglimpfung seiner Nächsten bereit ist. Ninto, dem zwar die Möglichkeit bewusst war sich durch stetige Deformation in ein ungenießbares T-Shirt zu verwandeln -Topologie wird in den Schulen des Himmels ausgiebig gelehrt- zog es vor sich filetieren zu lassen um später vom Erzähler in Butter und Kräutern gebraten und verspeist zu werden.